№ 58. 1842.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 14. Mai. VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgt.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Glogauer Hungerthurm.

(Eine Erzählung aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts.)

(Fortsetzung.)

Die Töchter und Arnold umklammerten seine Kniee, und laut weinend blickten sie auf zu dem standhaften Vater. Ursula stand rasch auf, sank in die Arme ihrer Schwester, und hörte nicht auf das beruhigende Wort, mit dem Schores sie zu trösten suchte.

»Steht auf, meine Kinder!« sprach Köppel mit dem milden Ton der Vaterliebe, »daß ich Euch noch einmal in meine Arme schließe, und Euch ungestört an mein Herz drücke. Morgen dürft' es vielleicht nicht mehr möglich sein.« In heftiger Liebe umarmte er sie, legte die Hände auf ihre Häupter, schaute mit heiß verlangendem Blicke zum Himmel, indem er über die laut Weinenden ein frommes Gebet sprach. »Geht in Frieden, und ehrt einst durch Rechenschaffenheit meine Asche.« »Das werden wir!« betheuerten die Kinder. Die Hand auf dem Herzen oder an der brennenden Stirn wankten sie zu ihren Sitzen, senkten das Haupt zur bekümmerten Brust und überdachten das Elend, dem sie, wie sie sich überredeten, ohne Rettung entgegen gingen, während Köppel mit festem Tritt auf und abging, und seine Lieben oft in tiefer Rührung betrachtete.

»Die Unruhe ist von mir gewichen,« sagte er nach einer Weile. »Ich hab' die Meinigen noch einmal am Vaterherzen gehalten, und keine tyrannische Faust hat sie aus meinen Armen hinweggeschleudert. Das Verlangen der liebenden Seele ward gestillt. Mag nun kommen, was da will, ich bin auf Alles gefaßt. Doch noch Eins hab' ich auf dem Herzen, und Margarethe! das geht Dich näher an. Hast Du den Muth, es zu hören? In dieser stürmischen Zeit müssen die Forderungen des Herzens schweigen, und der Mensch darf keinen andern Ruf, als den der Pflicht vernehmen. Zittre nicht so, meine Tochter! Was ich Dir eröffne, ist vielleicht das Mittel, Euch alle zu erhalten.«

»Du wirst mir nicht mehr auserſehen haben,« antwortete die Tochter mit schnell errungner Fassung, »als ich zu erdulden im Stande bin. Du hast mich so reich beglückt, und ich bin bereit, mein Wohl in Deine Vaterhände zurück zu geben.«

»Ja! mein Kind,« rief Köppel freudig, »das ist die Sprache Deines Herzens. In ihr erkenn' ich meine Margarethe. So höre denn, zu welchem Auftrag ich meinen Eidam erkohren habe. Martin! bist Du heute bereit, in diesem Augenblicke bereit, Glogau zu verlassen?«

»Vater!« sprach dieser voll Begeisterung, »und müßt' ich auf Deinen Ruf in den Tod gehen, Du weißt, ich würde nicht zögern.«

»Hier sind zwei Briefe, einer an den Herzog Friedrich zu Liegnitz, und einer an den General Tettauer. Eile, sie zu bestellen. In dem ersten bitt' ich, durch ermahnendes Wort den Hader beizulegen, in dem andern, die unschuldige Stadt zu schonen und bei Matthias Verzeihung für sie nachzusuchen. Geh, und bestelle die Briefe, und komme nicht eher wieder, als bis der Jammer abgewendet wurde, damit Du nicht in die Hände des Tyrannen fällst. Wir alle sagen, hört Ihr! Martin Arnold ist ohne unser Wissen entwichen. Mach Dich fertig, mein Sohn! und eile ans pohlnische Thor zu Dreißigmark. Er hat mir zugesichert, daß er Dich mit Vorsicht aus der Stadt bringen will.«

In den liebenden Arm nahm Martin seine Margarethe, und drückte einen langen Kuß auf ihre bleichen Lippen. Wie schwer ihr auch das Scheiden ward, willig brachte sie dies Opfer, weil der Vater es forderte, und muthig kämpfte sie gegen den Schmerz in ihrer Brust, welcher in lauten Klagen hervorbrechen wollte. »Gehe mit Gott und kehre, zu unser aller Glück, einst wieder heim in meine Arme!« sprach sie beherzt und verbarg ihr Gesicht, um den Sturm, der in ihrem Innern wüthete, seinem Anblick zu entziehen.

»Hier ist eine Tasche,« sprach der Vater, in der Du Geld und Empfehlungsbriefe findest. Und nun nimm Deinen Stab und ziehe in Frieden.« Martin entriß sich den Armen der Liebe, und eilte, gesegnet von frommen Gebeten, hinaus in die finstere Nacht. Schores und Bernhardine gingen heim mit verwundetem Herzen, aber die verlassene Margarethe blieb im Vaterhause, weil ihr ängstlich pochendes Herz den tröstenden Zuspruch der Liebe bedurfte.

Am Rathstische saß Köppel mit seinen Kollegen, den Schöppen und Zunftmeistern der Stadt, zu überlegen, ob man die vielfältig erfahrne Unbill ruhig ertragen, oder den weitern Anmaßungen des Herzogs sich endlich mit Nachdruck widersetzen solle. Die Meinungen entschieden sich dafür, daß man nicht gezwungen werden könne, das böhmische Volk, das sich feindlich dem Könige widersetzen wolle, in die Stadt aufzunehmen. In dieser Absicht hatte man schon die Thore gegen den ersten Anlauf gesperrt, aber beschlossen, wenn sie etwa gesprengt werden sollten, nicht den mindesten Widerstand zu leisten.

»Der Herzog stellt sich überhaupt an,« bemerkte Dreißigmark, »als wenn der Rath in dieser Angelegenheit keine Stimme hätte. Sollen wir unsre Haut zu Markte tragen, so wäre es wohl billig, uns zu fragen, ob wir dazu Lust hätten.«

»Das seht Ihr ja, daß in dieser Zeit Gewalt vor Recht geht,« entgegnete Schores. »Wenn der Herzog den Adel so schimpflich behandelte, daß Hans von Kreckwitz die gröbliche Beleidigung nur zwölf Tage überlebte; wenn das von Anna von Cilley erbaute Bernhardinerkloster der Erde gleich gemacht wurde, und mit jedem Tage zu fürchten ist, der Dom werde ein gleiches Schicksal erfahren; wenn man alle Anstalten traf, eine lange Belagerung auszuhalten — so werden wir jetzt nicht erst gefragt werden, ob wir uns wollen belagern lassen.«

»Wenn es aber die Bürgerschaft nicht wollte,« meinte Knappe, so glaube ich, daß sie stark genug wäre, ihren Willen durchzusetzen. Der Theilnahme am Kampfe entgehen wir doch nicht. Nach meinem Dafürhalten könnten wir durch eine rasche

Widersetzlichkeit der ganzen Angelegenheit eine andere Wendung geben.«

»Meint Ihr denn,« erklärte sich Köppel, »daß wir durch Matthias die goldene Zeit erlangen werden? Er ist kein Freund der schlesischen Städte. Das sehen wir an seinem Betragen gegen den Rath zu Breslau, und an der Schlauheit, mit welcher George Stein die Städte um ihre Privilegien bringt.«

»Hätten wir Georgen von Münsterberg nur nicht erst mit seinen 45 Reitern in die Stadt einziehen lassen!« bedauerte Dreißigmark.

»Das konnten wir nicht wehren,« entgegnete Köppel, »da ihm der Herzog zu Liegnitz durch sein Fürstenthum ziehen ließ. Wir haben jetzt, wo wir das größte Elend befürchten müssen, keine andere Sorge, als wie wir dasselbe erleichtern mögen. Aber, hört Ihr nicht das laute Geschrei auf der Straße? Seht doch zu, was das bedeutet.«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Das vereitelte Kunststück.

Im Branntweinladen zum goldenen **Truthahn** war großer confluxus schwiemelorum. Ein sauberer Hecht, wie man dergleichen in allerlei Kellern, Budiken und Schnapsläden als Lustigmacher antrifft, gab hier Taschenspielerkünste zum Besten. Nachdem er Karten nach der Wahl der Zuschauer aus dem Halse einer Pulle marschiren und eine Menge andrer Kunststücke hatte sehen lassen, erklärte er sich bereit, eine Taschenuhr zu zermalmen, hiernächst solche in eine Pistol zu laden und sie dann zum Fenster hinauszuschießen, so daß sie in ihrer ursprünglichen Gestalt auf einem, vor dem Laden befindlichen ziemlich entfernten Platze an einem Feuereimer hängen werde.

Ein gutwilliger, schon etwas benebelter Mensch gab hierauf seine Taschenuhr her, der Schwarzkünstler nahm sie an sich, und zerstampfte hiernächst statt der Uhr einige alte Scherben in einem Beutel, that als wenn er diese in die Pistole ladete, und schoß sie nach dem offenen Fenster gerichtet, ab. Gewandtheit und Kunstgriffe deckten die Täuschung. Ein Helfershelfer des Zauberers, der in die Mysterien seiner Magie eingeweiht war, hatte sich unterdessen mit jener Taschenuhr nach dem gedachten Platze begeben. Er hatte nach Vorschrift die Uhr an einen dort stehenden Feuereimer gehangen und setzte sich in einiger Entfernung auf einen Prellstein, um über die Uhr zu wachen. Der starke Genuß des Branntweins indessen verschleierte seine wachsamen Augen und erfüllte ihn mit der entsetzlichsten Unbehaglichkeit seiner Folgen; ihm schwand die Besinnung und mit ihr jede Rücksicht, die ihn an seine Pflicht band. Ein Dieb ging am Feuereimer vorüber, sah die Uhr hängen und machte sie, des Schicksals Tücke über den Zauberer heraufbeschwörend, zu seiner Rabenbeute.

Nicht lange währete es, so stürmte der Eigenthümer der Uhr im Beisein einiger Zeugen herbei — sie suchten, sie späheten und fanden — einen **Feuereimer**, aber **keine Uhr**. Man holte sogleich den Zauberer herbei. Er sank erbleichend zusammen und warf einen zerknirschten Blick auf seinen Famulus, der in starre Bewußtlosigkeit versunken, am Prellstein lag und unfähig war, die Vorwürfe seines Meisters und alles, was um ihn her vorging, zu hören.

Ein brausendes Ungewitter zog sich jetzt über dem Haupte des unglücklichen Taschenspielers zusammen, der Eigenthümer der verschwundenen Uhr erhob dräuend seine Fäuste, seine nächsten Freunde folgten diesem Beispiele und ohne Zweifel würde man einen Versuch gemacht haben, die Uhr aus dem Buckel des armen unmagischen Künstlers heraus zu manipuliren, wären nicht einige kräftige, beschwichtigende Vermittler dazwischen getreten, die den größten Theil der Schuld dem ohnedies schon schweren Haupte des noch immer bewußtlosen Famulus aufbürdeten.

Was noch aus der Sache geworden ist, weiß man nicht, nur so viel ist gewiß, daß der Dieb sich durchaus nicht gefunden hat, das verunglückte Kunststück wieder herzustellen.

Hamburg.

Die würd'ge Tochter Teutis Hammonia,
Vergehet schier, in bitterm Schmerzeskampfe;
Auf die mit Stolz das ganze Deutschland sah,
Steht eingehüllt in düsterm Rauch und Dampfe.
Ein Trauerflor schlingt sich um's wunde Haupt
Der alten Fürstin, jüngst noch blühend, stark,
Die jetzt des schönsten Schmuckes ist beraubt,
Der Schätze, die ihr reicher Busen barg.

In Asche liegt der vollen Speicher Bau,
Gefallen sind die hohen Häusermassen;
Der Kirchen Pracht, so würdig, altergrau,
Die sonst so regen, volksbelebten Straßen,
Sind schon verzehret von des Feuers Gluth,
Und obdachslos irrt jetzt der Armen Schaar
Vom heimathlichen Herd, ohn' Kraft und Muth,
Zur Ferne, kaum entweichend der Gefahr.

Es ruhen Handel, Kunst und Wissenschaft,
Nur Klagetöne schallen durch die Räume,
Das große Triebrad ist hinweggerafft,
Vergangenheit und Zukunft scheinen Träume.
An jenem Ort, wo vor nicht langer Zeit,*)
Beim hohen Fest, der Jubelsang erschallt',
Sieht man, wie ängstlich rückwärts blickend heut
Die heimathlose Schaar in's Freie wallt.

Theilnehmend blicke jeder Brave hin,
Nach jenem Ort, wo deutsche Brüder wohnen,
Und helfe dann mit treuem Brudersinn
Nach seiner Kraft; Gott wird es wahrlich lohnen
Schön hebe sich die alte Hansestadt,
Ein Phönix, aus der Asche neu empor;
Und bilde auf des deutschen Handels Pfad
Nach, wie zuvor, ein mächtig goldnes Thor!

R. Reimann.

Neueste Berichte aus Hamburg.

Berlin, d. 9. Mai. So eben, 5 Uhr Abends, geht uns noch folgendes Schreiben aus Hamburg zu, welches für das endliche Aufhören des furchtbaren Brandes zu den erfreulichsten Hoffnungen berechtigt.

Hamburg, 8. Mai, Nachmittags 1 Uhr. Die Feuergluthen haben um 10 Uhr Morgens unweit des Ferdinands- und Stein-Thores ihr Ende gefunden, nachdem der größte Theil dieses Stadtviertels niedergebrannt ist. In vergangener Nacht wurden in verschiedenen Theilen der Stadt Brandstifter auf der That ertappt und mehrere gleich gehängt, andere erschlagen. Der Senat hat ein Mandat anschlagen lassen, wonach Hinrichtungen solcher Verbrecher ihm überlassen werden sollen. Hannöversches Militair ist angekommen. Seit einer Stunde fällt Regen.

Der Senat hat beschlossen, zur Befriedigung des dringendsten Bedürfnisses der beinahe 50,000 Unglücklichen eine Anleihe zu machen.

Aus Dänemark und Hannover treffen unaufhörlich Wagen mit Lebensmitteln und Lösch-Mannschaften ein.

Gegenwärtig, 3 Uhr Nachmittag, ist die größte Gefahr für den übrig gebliebenen Theil Hamburgs vorbei.

Berlin, d. 10. Mai. Die in dieser Extra-Beilage mitgetheilte Nachricht aus Hamburg vom 8. Mai Nachmittags um 1 Uhr, wonach die Wuth des Feuers ihr Ende erreicht hätte, hat sich vollkommen bestätigt, wie aus nachstehendem, heute Nacht auf außerordentlichem Wege hier eingegangenen, sechs Stunden später abgesandten Schreiben hervorgeht.

* **Hamburg**, d. 8. Mai. Abends 8 Uhr. Das Feuer hat, Gott sei Dank, jetzt aufgehört, nachdem es in der Nacht noch den ganzen Holzdamm und einen Theil des Steinstraßen-Bezirks verzehrt hat. Es ist nun als gelöscht zu betrachten, und man wird jetzt Zeit bekommen, über den Umfang und die Folgen nachzudenken. Kundige meinen, es könnten 1700 bis 2000 Häuser und Speicher verbrannt sein. Was an Menschen draufgegangen, weiß man gar nicht. Die Schrecken der Belagerungszeit treten bei denen, die sie erlebt, ganz in den Hinter-

---

*) Auf den Ort bezüglich, wo zu dem, im Juli vorigen Jahres gehaltenen dritten norddeutschen Musikfest, die Festhalle erbaut war, er ist zwischen dem Steinthor und der Ferdinandspforte gelegen, mag also jetzt mit einer Schaar Unglücklicher gefüllt sein. Manches Herz im Vaterlande wird gewiß noch mit freudiger Rührung jener Tage gedenken.

grund gegen den Schrecken der letzten vier Tage. Morgen um 1 Uhr soll in der Katharinen-Kirche eine Versammlung von Kaufleuten zur Verabredung der zu treffenden Maaßregeln gehalten werden.

* * *

Da heute reglementsmäßig eine Post aus Hamburg (vom Sonntage) nicht eintrifft, und das, was eingeht, nur auf außerordentlichem Wege zu erwarten ist, so theilen wir hier einstweilen einige Nachträge aus älteren Berichten in den Leipziger Blättern, so wie aus der Hannoverschen Zeitung mit:

Am 5. Mai, um 4 Uhr Nachmittags, bemerkte man zuerst auf dem Nikolai-Thurm auf der obersten Kuppel kleine Flämmchen, die beim Mangel einer Spritze dort bald genug so um sich griffen, daß nach einer halben Stunde der ganze obere Theil in hellen Flammen stand, und um 5 Uhr stürzte die Spitze bis auf die große Kuppel nach der Seite des Hopfenmarktes zu unter einem fürchterlichen Geprassel herunter. Das Glockenspiel begann, ich weiß nicht durch welche Kraft, gleich nach Ausbruch des Feuers ein haarsträubendes Geläute, und die große Uhrglocke schmolz vor den Augen der Zuschauer, bis dann endlich Alles unter Gekrach und einem fürchterlichen Funkensprühen in sich selbst zusammenfiel, und nun die Kirche selbst im Innern sich in eine einzige glühende Höhle verwandelte, wo noch sechs Stunden vorher der Pastor seine Rede am Himmelfahrtstage gehalten hatte.

Die Druckerei der Hamburger Neuen Zeitung steht noch neben rauchenden Trümmern. Am 7. Mai Morgens um 9 Uhr gerith der Petri-Thurm in Brand und stürzte halb brennend herunter, fiel aber zum Glück nach der neuen Bergstraße, wo er keinen Schaden mehr anrichten konnte, da diese schon am vorhergehenden Abend abgebrannt war. — Am 6. wurde von der Brandstätte am »Breiten Giebel« (einer der schmalsten Gassen Hamburgs, die von der breiten Hintermauer eines giebelförmigen Gebäudes den Namen hatte), ein breiter Weg, der bis an die Alster reichte, durch Pulver gesprengt. Allerdings hatte man nun Raum und eine freie Passage bis an das Alster-Bassin gewonnen, doch ist vielleicht erst dadurch das Feuer auch bis zum Zuchthause geleitet worden. In vielen Fällen hätte sich wohl die umgekehrte Maaßregel, nämlich das Ummauern einer Brandstädte durch Ziegelsteine, zweckmäßiger erwiesen, als das Sprengen durch Pulver. Am 6. hielt der Senat im »Johanneum« (welches schöne, erst vor zwei Jahren fertig gewordene Gymnasial-Gebäude erhalten zu sein scheint, trotzdem daß es, eben so wie die neue Börse, inmitten brennender Häuser stand), Berathung mit den angesehensten Bürgern vom Petri- und Jakob-Krichspiel, ob man im Nothfalle die Thürme dieser beiden Kirchen durch Artillerie sollte niederschießen lassen.

Aus Hamburg von 6. Mai, schreibt die Hannöversche Ztg.: Der Senat hat die hiesigen Behörden um Mannschaft, Pulver und Geschütz gebeten. Man leitet das Feuer nach dem Jungfernstieg, wo die breiteren Straßen, und die Alster, die Lösch-Anstrengungen wirksamer machen werden. Das Hannöversche Posthaus, obwohl der Brandstätte nahe, aber außer der Richtung des Windes gelegen, ist bis jetzt verschont geblieben. Von dort aus sind denn auch heute mehrere fremde Posten expedirt worden.

Um einen Begriff von der ungeheuren Gluth zu bekommen, welche durch die Feuersbrunst verbreitet wurde, reicht es hin, zu erfahren, daß ein am 6. Mai auf einem Landgute, beinahe 5 Meilen von Hamburg, noch glimmendes, halb verbranntes Stück Tapete, von dem Winde dorthin getrieben, zu Boden fiel, und daß bei Lübeck, sieben Meilen von Hamburg, in den Abendstunden nicht blos der Feuerschein gesehen wurde, sondern auch einzelne Funken niederfielen.

Unser Hamburger †† Korrespondent schreibt uns auch noch unterm 8. d. M. »Was und wie viel an Gebäuden, Waaren-Vorräthen u. s. w. abgebrennt, läßt sich natürlich noch nicht übersehen. Das Preußische Post-Gebäude ist unversehrt geblieben. Seit vier Tagen ist hier keine Zeitung gedruckt worden, und wir sind daher hinsichtlich aller politischen Nachrichten auf dasjenige angewiesen, was uns auswärtige Blätter bringen, doch hatte man natürlich in diesen Tagen für nichts Anderes Sinn, als für die städtischen Zustände, und dies wird wohl auch noch einige Zeit der Fall sein. Wie ich höre, soll die Zeitung des Hamburger unpartheiischen Korrespondenten am Montage zum ersten Mal wieder ausgegeben werden.

Uebersicht der am 15. Mai c. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

Frühpredigt.

St. Elisabeth. Diak. Crüger.
St. Mar. Magd. S. S. Ulrich.
St. Bernhardin. Cand. Zacharias.

Kirche zu	Amtspredigt.	Nachm.-Predigt.
St. Elisabeth.	Diak. Herbstein, 9 U.	S. S. Girth, ½2 U.
St. Mar. Magd.	Cons.-R. Fischer, 9 U.	D. Schmeidler, ½2U.
St. Bernhardin.	Probst Herbstein, 9 U.	Senior Krause, 2 U.
Hofkirche.	Pred. Suckow, 9 U.	Cand. Moers, 2 U.
11,000 Jungfr.	Past. Letzner, 9 U.	Pred. Fischer, 2 U.
St. Barb. f. d. C.-G.	Eccl. Eduard, ½8 U.	Mitt.-Pr. Kutta, 1 U.
St. Barb. f. d. M.-G.	Pr. Menzel, ½10 U.	
Krankenhospital.	Pred. Dorndorff, 9 U.	Derselbe, 1 Uhr.
St. Christoph.	Pastor Grottke, 9 U.	Pastor Grotke, 1 U.
St. Trinitatis.	Pred. Ritter, ½9 U.	
St. Salvator.	Mt.-Pr. Kiepert, 8 U.	Eccl. Laffert, ½1 U.
Armenhaus.	Prediger Jäckel, 9 U.	

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Can. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Canon. Herber, 9 Uhr.
St. Dorothea. Frühpr. Kpl. Pantke, Amtspr. Pfarrer Weiß 9. U.
St. Maria (Sandkirche). Curatus Landschek 9 Uhr.
Nachmittagspr. Cap. Kamhof 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Cap. Lange, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Curatus Görlich, 2 Uhr.
St. Matthias. Cur. Helwich, 9 Uhr.
Corpus Christi. Pfar. Thiel, 9 Uhr.
St. Mauritius. Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.
St. Anton. Cur. Dr Sauer, 9 Uhr.
Kreuzkirche. Ein Alumnus. 6 Uhr.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Vincenz. Den 5. Mai: 1 unehl T.

Bei St. Adalbert. Den 5. Mai: d. Choristen am hies. Theater Darsch S. — Den 7.: d. Postkondukteur Wolf S. — Den 8.: d. Schneidermstr. Kusche T.

Bei St. Dorothea. Den 4. Mai: d. Schneidermstr. A. Siegert T. — Den 5.: d. Diener im chirurgischen Auditorium G. Hähnel T. — d. Inwohner zu Lehmgruben C. Wache S. —

Bei St. Corpus Christi. Den 5. Mai: d. Fabrikarb. J. Elsner T. — Den 6.: d. Buchhalt. J. Neumann S. — Den 10.: d. Freibauergutsbesitzer A. Rädler in Gr. Mochbern S.

Bei U. L. Frauen. Den 5. Mai: 1 unehl. S. — Den 10.: d. Bäckermstr. S. Bunke T.

Bei St. Mauritius. Den 5. Mai: d. Nachtwächter F. Kaudewitz T. — d. Tagarbeiter F. Kornetzke T. — Den 8.: d. Arbeitsmann J. Horn S.

Bei St. Michael. Den 5. Mai: d. herrschaftl. Schäfer in Oswitz Th. Bänsch T. — Den 8.: d. Tischler L. Winkler S. — d. Fleischerges. C. Großpietsch T. — d. Tagarb. in Polanowitz C. Löffel S.

Getraut.

Bei St. Vincenz. Den 9. Mai: d. Schuhmacherges. H. Jäschke mit E. Hönisch.

Bei St. Dorothea. Den 3. Mai: d. Schuhmachermstr. A. Nagel aus Lehmgruben mit Jgfr. T. Schlaffke. — Den 8.: d. Tagarb. G. Mierzaw mit Th. Nitsch.

Bei St. Corpus Christi. Den 10. Mai: d. Züchner und Leinwandhändler aus Lehmgruben A. Kunze mit Jgfr. L. Körner.

Bei U. L. Frauen. Den 8. Mai: d. Kutscher A. Münster mit Jgfr. J. Hopitz.

Bei St. Mauritius. Den 8. Mai: d. Schiffer W. Jagott mit Jgfr. H. Frei. — Den 9. Mai: d. Brauermstr. E. Primer mit Jgfr. A. Spliesgar.

In der jüdischen Gemeinde. Den 28. April: d. Kaufm. in Neisse L. Frank mit Jgfr. Ch. Friedländer. — d. Kaufmann. M. Bruck mit Jgfr. D. Hamburger. — d. Kaufmann J. Badt mit Jgfr. M. Caro. — Moritz Hirschel mit Jgfr. A. Kuh.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 14. Mai, zum 6. Male: „Einen Jux will er sich machen.“ Posse mit Gesang in 4 Akten von Nestroy.

Vermischte Anzeigen.

Zu auffallend billigen Preisen,

als: ächte, feine gestreifte Thibets à Elle 20 Sgr., die neuesten Batist-Kleider à 2 Rthl. 25 Sgr., ächte Kleider-Kattune à Elle 2½ Sgr., feine ¾ Gardinen-Molls = 2½ Sgr., couleurte und weiße Lenongs à Elle 6 Sgr., so wie auch alle andere Mode-Artikel für Damen u. Herren, verkauft die Mode-Waaren-Handlung, Ohlauerstr. im blauen Hirsch.

Anzeige

Nachdem ich das Caffeehaus zu Rosenthal als Eigenthümer selbst übernommen habe, zeige ich ergebenst an, daß bei mir am ersten Feiertag

Concert,

und am zweiten Feiertage

Tanzmusik

statt findet. Unter Versicherung **reeller** Bedienung ladet ergebenst ein

Franz Hanke,
in Rosenthal.

An den drei Festtagen,
findet Concert in meinem Garten statt; Auch lade ich zum kalten und warmen Frühstück, (à. P. nebst einem Glas guten Wein 5 Sgr.) ergebenst ein. Die Bäume stehen in voller Blüthe.

Mentzel,
Caffetier vor dem Sandthore.

Einladung zur Baumblüthe nach Oswitz,

wo für gute Speisen und Getränke, bei prompter und reeller Bedienung zu sorgen sich bemühend, um recht zahlreichen Besuch bittet:

M. E. verw. Brodbeck,
Kaffetier.

Bischofstraße Nr. 15.
werden Rothwein- so wie Original-Rheinweinflaschen fortwährend gekauft, und dafür die besten Preise gezahlt.

Zum gut besetzten **Garten-Concert,** Sonntag als den 1. Pfingst-Feiertag ladet ergebenst ein

Heinrich,
Caffetier zum Fürsten-Blücher.

Anzeige
Eine eingerichtete Krämerei nebst Wohnung und Beigelaß, auch zu Spezerei-Waaren sich eignend, ist wegen eingetretener Veränderung zu Johanni d. J. zu verpachten, bei **F. Georgi,** Matthias-Straße Nr. 22.

Haus-Verkauf nebst Garten.

In einer der belebtesten Vorstädte Breslaus ist ein **Haus,** in welchem sich eine Krämerei nebst noch zwei offenen Verkaufs-Lokalen und wobei sich ein **Obst- und Gemüse-Garten** befindet, veränderungshalber, ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Das Haus verinteressirt sich auf 6000 Rthlr.

Gefällige Offerten hierauf werden unter der Chiffre **H. G.** in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen.

Zum Besten der Verunglückten in Hamburg

veranstaltet

Madame Elise Serafin-Luftmann,
Deuschlands erste Athletin
auf ihrer Durchreise nach Berlin,
Montag den 16. Mai 1842,
eine große herkulische Kunstvorstellung,
in dem ihr zu diesem Zwecke gütigst überlassenen
alten Theater in Breslau,
welches nach seiner Renovirung und neuen Decorirung **zum ersten Male** wieder eröffnet wird.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 11 ist so eben erschienen:

Hamburgs großes Brand-Unglück,
während
dem 5., 6., 7. und 8. Mai.
Nach den neuesten Berichten zusammengestellt,
mit Hinzufügung historischer und statistischer Nachrichten.
Mit einem Plane der Stadt Hamburg.
Preis mit Plan: 2½ Sgr.,
ohne Plan: 1½ Sgr.

Den Herren Schullehrern und Buchbindern

empfiehlt eine Auswahl sauber lithographirte **Bücherumschläge** auf buntem schönen Sammtpapier, so wie dergleichen kolorirte in den verschiedensten Mustern.

Deutsch und lateinisch linirte und unlinirte Schreibebücher, mit Conzept-, Kanzlei- und Velin-Papier in einer Auswahl von mehr als 100 Sorten, auch Diarien und Bücher mit blauem Umschlag, zu den billigsten Preisen. — Bei Abnahme einer großen Quantität wird ein annehmbarer Rabatt bewilligt.

Das lithographische Institut von S. Lilienfeld,
Breslau, Reusche Straße Nr. 38 in den drei Thürmen.

Eine kolossale Stockpresse

steht wegen Mangel an Raum **äußerst billig** zu verkaufen. Näheres beim Buchbinder **R. Stahl,** Junkernstraße Nr. 5.

Lilienthal,
Zum bedeutend großen **Tanzvergnügen,** auf den zweiten und dritten Feiertag ladet ein
Kirbs.

Obstwein (Aepfelwein,)
süß und herb,
die Flasche 5 Sgr. offerirt in schöner Qualität
C. R. Kullmitz,
Ohlauerstr Nr. 70
im schwarzen Adler.

Ersten und zweiten Feiertag
werden in meinem Garten die Geschwister Schwemberger zu hören sein. Anfang 4 Uhr.
Casperke,
Matthias-Straße Nr. 81.

Malergehülfen können dauernde Beschäftigung erhalten beim
Maler Ahlert,
Neue Weltgasse Nr. 32.

Ein **Knabe,** welcher Lust hat, die Riemer-Profession zu erlernen, kann ein Unterkommen finden.
Das nähere Ohlauer-Straße Nr. 23.

Zum bevorstehenden Feste

empfiehlt die

Weinhandlung von C. G. Gansauge,
Reusche Straße Nr. 23,
ihr wohlassortirtes Lager der beliebtesten Weine und verspricht bei streng reeller Bedienung die solidesten Preise.

Eine Baustelle,

ohnweit der Matthias Straße, ist für den festen Preis von 325 Rthlr. zu verkaufen.
Näheres wird ertheilt Reusche Straße Nr. 23 par terre.

Maschinendruck von Heinrich Richter Albrechtstraße Nr. 11.